

## IM LICHT DER GRUNDEINKOMMENSDEBATTE:

## Für Souveränität im Wirtschaftsleben

Als Nachschlag zu unserem Schwerpunkt in der Ausgabe vom November zum Thema »Bedingungsloses Grundeinkommen – eine Basis für solidarische Ökonomie?« veröffentlichen wir den nachfolgenden Beitrag, den wir aus Platzgründen verschieben mussten:

In der öffentlichen Debatte setzt sich der »dm«-Drogeriemarkgründer Götz W. Werner für ein bedingungsloses Grundeinkommen und der Steuerberater Benediktus Hardorp für die Konsumsteuer als dessen globalisierungsfähigste und -fairste Finanzierungsform ein. Beide bilden zwar ein ungleiches, doch zur Verbreitung der Idee untrennbares Tandem. Denn während Hardorp vom Fiskus her die Einnahmenseite bedenkt, betrachtet Werner vom Sozialstaat her die Ausgabenseite.

Philip Kovce, Rahel Uhlenhoff ● Hardorp hat in seiner Mannheimer Kanzlei einen Gesprächskreis von Unternehmern um sich gebildet, dem auch Werner angehört. Dieser ökonomische Aufklärungsalon oder kreative »Think tank« schöpft seine Inspiration vornehmlich aus einer bisher kaum bekannten Quelle: Rudolf Steiners Sozial- und Ökonomieverständnis.

Der Unternehmer Werner stieß Anfang der 1980er Jahre auf die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens, fand für diese allerdings erst 2005 im Wirtschaftsmagazin Brandeins Gehör und löste dadurch wesentlich die gegenwärtige Grundeinkommensdebatte aus. Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens ermöglicht die Entkopplung von Arbeit und Einkommen, auf die – mit Karl Marx gesprochen – die soziale und ökonomische Wirklichkeit längst hindrängt. Dieser Lage trägt Rechnung, was Rudolf Steiner bereits 1905 als das Soziale Hauptgesetz formulierte: »Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist um so größer, je weniger der einzelne die Erträge seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden.« (GA 34, S. 213)

Steiner sprach zwar nicht wörtlich vom Grundeinkommen, sah aber die Konsequenzen des Kapitalismus, mit ihm des Übergangs von der Selbst- zur Fremdversorgung, voraus. Wenn die Menschen in einer arbeitsteiligen Weltwirtschaft Waren und Dienstleistungen nur noch für andere Konsumenten produzieren und sich dadurch an der gesamten Wertschöpfung beteiligen, dann ist es nur konsequent und gerecht, dass sie aus der gemeinsamen Wertschöpfung mit einem Grundeinkommen fremdversorgt werden. Dadurch können sie ihre Grundbedürfnisse selbstbestimmt befriedigen. An dieser Stelle erhalten die Menschen nicht mehr Lohn für in der Vergangenheit abgeleitete Arbeit, sondern ein Grundeinkommen für die Initiativfaltung in der Zukunft. Das Grundeinkommen muss niemand durch Arbeit erst erwerben, sondern jeder erhält es, weil er ist; menschenrechtlich ein Mensch mit Grundbedürfnissen und grundrechtlich ein Bürger eines Gemeinwesens. Alle bisherigen sozialen Transferleistungen, die der Bürger im Laufe seiner Biographie in einzelnen Be-

dürfnissen beanspruchen kann, werden auf das allgemeine Menschsein abstrahiert und zu einer Sozialleistung zusammengefasst: dem Grundeinkommen.

## Konsumsteuer

Das Grundeinkommen gleicht in finanzieller Hinsicht einer Steuervergütung. Denn der Bürger zahlt Steuern in den Steuertopf ein und erhält nach dem Gießkannenprinzip ein Teil als Grundeinkommen wieder ausgeschüttet. Die Frage, welche der vielen Steuerarten sich am besten zur Finanzierung des Grundeinkommens eignet, muss ein Steuerexperte beantworten. Der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Benediktus Hardorp (geb. 1928) entwickelte bereits in den 1950er Jahren die Idee der Konsumsteuer und assistierte 1968 bei der Einführung der ihr verwandten Mehrwertsteuer. Er hatte zuvor Rudolf Steiners Hinweis, man solle im Steuerwesen von der Einnahmenseite zur Ausgabenbesteuerung übergehen, aufgegriffen und weiterentwickelt.

Steiner regte 1919 in dem Vortragszyklus *Soziale Zukunftslehre* an: »Für das wirkliche produktive Leben ist das Zeichen für viele Einnahmen eben, dass man viel ausgeben kann. Daber muss man, wenn man im Steuerwesen nicht etwas schaffen will, was parasitär am Wirtschaftsprozess ist, sondern ... eine wirkliche Hingabe des Wirtschaftsprozesses an die Allgemeinheit ist, das Kapital in dem Augenblick versauern, in dem es in den Wirtschaftsprozess überführt [sprich: konsumiert] wird. Und das Sonderbare stellt sich heraus, dass die Einnahmesteuer verwandelt werden muss in einen Ausgabensteuer – die ich bitte, nicht zu verwechseln mit indirekter Steuer.« (GA 332a, S. 61) Steiner meint hier, das Kapital werde erst dann in den Wirtschaftsprozess überführt, wenn sich für das Produkt auch ein Käufer findet. Und der Fiskus solle im Moment des Kaufaktes nicht die Einnahmen des Produzenten, sondern die Ausgaben des Konsumenten besteuern, weshalb Hardorp diese Steuer begriffs-konsequent auch Konsumsteuer nannte. Während die Einnahmenbesteuerung einem staatlich legitimierten Raub gleichkomme, betraf die Ausgabenbesteuerung nun jeden, auch den Unternehmer, in dem Maße, wie er für Geld konsumiert. Anstatt einer parasitären Besteuerung des monetären Nominaleinkommens würde nun die konkrete Entnahme von Gütern und Leistungen aus der gesamtgesellschaftlichen Wertschöpfung, also das individuelle Real-

einkommen, besteuert.

Steiners Gedankengänge werden erst demjenigen nachvollziehbar, der – wie Steiner in *Nationalökonomischen Kurs rät* – Wirtschaftskreisläufe nicht punktuell und statisch, sondern prozesshaft und fließend denkt. Wer sich darauf einlässt, dem wird auch Hardorps Begründung der Konsumsteuer denkbar werden: Es gibt in der Wertschöpfungskette von der Naturressource bis zum Endprodukt bisher viele Sozialabgaben- und Steuerzahler, aber am Ende doch nur einen Steuerträger: den Konsumenten, da der angestellte Beschäftigte ohnehin mit dem steuerberechtigten Nettogehalt rechnet und der Unternehmer die Steuern über den Produktpreis auf den nächsten Konsumenten in der Wertschöpfungskette bis zum Endverbraucher abwälzt. Daher ist es nur folgerichtig, die gesamte Besteuerung auch offensichtlich und gesetzlich auf den Konsum zu verlagern und alle bisherigen Steuerarten zu einer Steuerart zusammenzufassen: der Konsumsteuer. Diese entspricht in ihrer Wirkung der heutigen Mehrwertsteuer, die ebenfalls an der Konsumseite ansetzt, und verspricht in ihrer Auswirkung eine umfassende steuerliche Transparenz.

Resümierend gesagt: alle Steuerarten werden in der Konsumsteuer und alle Sozialleistungen im Grundeinkommen zusammengefasst. Dadurch wird sowohl der Fiskus als staatlicher Steuereinnahmer als auch der Sozialstaatsapparat als Steuerzahler denkbar schlank und durchsichtig, fühlbar vertrauensvoll und kontrollierend und tatsächlich Initiative weckend statt hemmend. Kurzum: ein maximaler Sozialstaat mit minimalem Verwaltungsaufwand ist, weil denkbar, auch möglich!

## Assoziationen

Und auch die Befreiung der Arbeiter und Angestellten aus dem abhängigen Beschäftigungsverhältnis ist möglich! Steiner schlug sich im Klassenkampf weder auf die Seite der Arbeiter noch auf die der Unternehmer, sondern – wenn überhaupt – auf die Seite der Menschen, die ihre Initiative frei und selbständig entfalten wollten. »Wer sich auf den Boden des Genossenschaftsprinzips stellt, der behauptet, die Menschen brauchen sich nur zusammenzuschließen, aus ihrer Gemeinsamkeit heraus Beschlüsse zu fassen, dann können sie die Produktionsprozesse verwalten. ... Die Idee vom dreigliedrigen sozialen Organismus stellt sich auf den Boden der Wirklichkeit und im Wirtschaftsleben auf den des Assozia-

tionsprinzips: die sachkundigen und fachtüchtigen Menschen, die müssen sich nun zusammenschließen und das Wirtschaftsleben besorgen auf Grundlage der Produktion, die aus der Initiative des einzelnen fließt. ... Da wird zuerst produziert und dann das Produzieren auf Grundlage des Zusammenschlusses der produzierenden Personen zum Konsum gebracht.« (GA 332a, S. 48f.)

Steiner kritisierte sowohl das Genossenschaftsprinzip als auch die Tarifverhandlungen zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden und plädierte stattdessen für die Tarifverhandlungen zwischen den gleichberechtigten Produzenten einer Wertschöpfungskette. Er war der Ansicht, dass die Arbeiter nicht ihre Arbeitskraft, sondern die durch ihre Arbeitskraft hervorgebrachte Leistung auf dem Markt anbieten und damit als gleichberechtigte Unternehmer nicht über ihren Lohn, sondern ihren Anteil am Wertschöpfungsergebnis verhandeln sollten. In diesem Sinne schlug er vor, dass sich alle bei der Herstellung eines Produktes beteiligten Produzenten entlang der Wertschöpfungskette in einer Assoziation zusammenschließen. In dieser sollten sie sich über die Produktionspreise austauschen und aus dieser Bewusstseinsbildung heraus zu fairen Preisverhandlungen kommen. Die Aufklärung über menschenwürdige Produktionsbedingungen und faire Preise sollte demnach nicht nur Wirtschaftsjournalisten und Nichtregierungsorganisationen, sondern die beteiligten Unternehmer selbst leisten. Die Bildung solcher medialen Bewusstseinsorgane kann gleichwohl der Anfang zur Bildung von Assoziationen sein.

## Fazit

Die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens bedeutet einen wesentlichen Schritt zur Auflösung des Herrschaftsverhältnisses zwischen Arbeitern bzw. Angestellten und Unternehmern. Denn es schafft die Abhängigkeit des Arbeitnehmers vom Lohnverwerb und dadurch auch diejenige vom Arbeitgeber ab. Und es verschafft den weiterhin Leistenden als nunmehr selbständigen Unternehmern eine stärkere Verhandlungsposition in den sich mittlerweile bildenden Assoziationen. Auf diese Weise wird der Status des abhängigen Beschäftigten obsolet, der Status des souveränen Konsumenten durch das Grundeinkommen aber gestärkt und der Status des souveränen Produzenten gefördert. Auf dass der Mensch im Wirtschaftsleben in jeder Hinsicht eins werde: Souverän! ●

## BUCHSPRECHUNG

## Existenzgründung im Team

Teamgründungen werden im Zusammenhang mit Unternehmensgründungen allzu oft vernachlässigt, obwohl sich seit Jahren ein Trend zu Gruppengründungen beobachten lässt. Ob Gründerteams erfolgreicher als Einzelgründer sind, wird kontrovers diskutiert. Vorteile, wie die Kombination von verschiedenartigen Fähigkeiten und Wissen, sprechen dafür. Gefahren liegen in der Qualität des Zusammenspiels der Beteiligten. Svenja Hofert zeigt in ihrem Buch zentrale Aspekte auf, die es zu berücksichtigen gilt, und informiert über Chancen und Risiken der Existenzgründung im Team.

Burghard Fieger, Red. Genossenschaften ● Über 50 Prozent der Existenzgründungen erfolgen im Team. Diese Zahl umfasst allerdings alles, was quantitativ über einer Gründerin bzw. einem Gründer liegt. Bei Teamgründungen spielen oft andere Fragestellungen und Probleme eine Rolle als bei Einzelgründern. Dies fängt bei der Wahl der Rechtsform an und zeigt sich besonders bei Konflikten um Geld, Aufträge und Arbeitsorganisation. Die Autorin Svenja Hofert zeigt in ihrer Veröffentlichung »Existenzgründung im Team«, wie gemeinsam ein Unternehmen gegründet und aufgebaut werden kann. Das Buch ist verständlich geschrieben, bleibt aber bei vielen Ausführungen zu sehr an der Oberfläche.

## Einstiegsfragebogen

Etwa nur ein Fünftel des Buches enthält tatsächlich Informationen, die den Besonderheiten von Teamgründungen gerecht werden. Vieles ist zudem auf einfache Bürogemeinschaften ausgerichtet. Um teamspezifische Fragen geht es vorrangig am Anfang und am Ende des Buches. Hilfreich ist sicherlich als Einstieg der einfache Fragebogen »Sind Sie reif fürs Team?« Er bietet wichtigen Gesprächsstoff, um gemeinsam die unterschiedlichen Erwartungen und Fähigkeiten zu besprechen.

Die Zusammenarbeit verschiedener Persönlichkeiten führt häufig zu Problemen. Oft hält die anfängliche Euphorie des Gründerteams aufgrund verschiedener

Ziele, Ansichten und Interessen der einzelnen Mitglieder nicht lange an. Die Folge ist der Ausstieg von Gründungsmitgliedern aus den Unternehmen. Um diese zu vermeiden und langfristig die Vorteile und Chancen der Teamarbeit, wie schnelleres Wachstum und Kompetenzbündelung, nutzen zu können, gibt Hofert vor allem in Kapitel 3 einfache, aber praktische Tipps zur Teamgründung.

## Vermeidbare Fehler

Zu diesen Tipps gehört die Entwicklung gemeinsamer Ziele, das Einbringen unterschiedlicher Kompetenzen und das Übernehmen verschiedener Aufgaben (Aufgabenteilung). Hofert empfiehlt Berufliches und Privates zu trennen und sieht in der Gründung von Freunden besonders gravierende Konfliktpotenziale. Mit einer Checkliste und Ratschlägen, wie die erforderliche Distanz möglich wird, zeigt sie potentielle Lösungen auf. In Form eines Interviews mit einem Hamburger Gründungsberater werden die häufigsten Teamfehler angesprochen: zu wenig Kommunikation über unterschiedliche Ziele, zu starke Überschneidungen bei den Kernkompetenzen, unzureichende Einbindung eines externen Moderators.

Es folgen Kapitel zum Thema Marketing, Buchhaltung und Steuern, Recht und Verträge, Versicherungen, sowie Mitarbeiter. Das Kapitel Organisationsformen startet mit einem sinnvollen Fragebogen und geht erfreulicherweise auch, aber nur kurz, auf die Rechtsform der Genossenschaft ein. Es bindet diese in den tabellarischen Vergleich ein. Alle Bereiche sind, gut lesbar formuliert und teilweise mit Praxisbeispielen veranschaulicht. Erst zum Abschluss wird es wieder teamspezifisch. Die Autorin erläutert hier Möglichkeiten für den Umgang mit Krisen und Konflikten. Beim Thema Ausstieg werden dabei verschiedene Anlässe und ihre Handhabung skizziert, wie Ausschießen eines Teammitglieds, Reduzierung des Arbeitsaufwandes für einen Gründer, Aufgliederung in mehrere Firmen etc.

## Hilfreicher Einstieg

Als Einstieg und Überblick zum Thema Teamgründung

ist das Buch sicherlich eine Bereicherung, zumal bisher nur sehr wenige Veröffentlichungen hierzu vorliegen. Wissenschaftlichen Ansprüchen genügt das Buch nicht und für die tiefere Aneignung von Kenntnissen muss bei den verschiedenen Kapiteln auf andere Literatur zurückgegriffen werden. Veröffentlichungshinweise und Informationen zu Websites geben dafür erste Anregungen. ●

Svenja Hofert: Existenzgründung im Team. Der erfolgreiche Weg in die Selbstständigkeit, Frankfurt a.M. 2006, 22,90 EUR

Anzeige

**TERRA LIBERTAD**  
Land und Freiheit # 61

Nach über einem Jahr Pause wieder da: „Tierra y Libertad“ #61 - die Zeitschrift zur Solidarität mit dem zapatistischen Aufstand in Chiapas/Mexiko

Über zahlreiche Bestellungen freut sich die neue Redaktion, eine AG des YA-BASTA-NETZ.

**Inhalt:**  
Zeit der Indigenas  
Bericht vom Ersten Treffen der Indigenen Völker Amerikas  
Offensive gegen Zapatistas  
Verschärfung der Aufstandsbekämpfung in Chiapas  
Paramilitärs in Chiapas  
Der Fall OPDDIC - Entstehung und Handlungsweise  
Den Prozess der Autonomie kennen lernen  
Treffen der zapatistischen Gemeinden mit den Vätern der Welt  
Wegbereiter in den permanenten Ausnahmezustand  
Bilanz der bald einjährigen Präsidentschaft Felipe Calderons  
Solidarität und Rebellion  
Das YA-Basta-Netz stellt sich vor  
18 Tote - und niemand ist verantwortlich  
Amnesty International „entsetzt“ über die Situation in Oaxaca  
Von der Solidarität zur Organisierung  
Beauftragter der EZLN zur internationalen Mobilisierung

Hg.: YA-BASTA-NETZ in Zusammenarbeit mit der Café Libertad Kooperative

**Preise:**  
1 Exemplar: 1,50 inkl. Porto  
10 Exemplare: 7,- Euro inkl. Porto  
50 Exemplare: 25,- Euro inkl. Porto

Bestellungen an: [landundfreiheit@riseup.net](mailto:landundfreiheit@riseup.net)

Infos zum YA-Basta-Netz unter:  
[www.ya-basta-netz.de](http://www.ya-basta-netz.de)

Anzeige

**iz3w**

**# 304**

**Lange Schatten – Kriege in Afrika**

Außerdem: ► Chaos in Georgien  
► Chancen in Venezuela ► Trothas in Namibia ► Chiles Linke im Film  
► Reisbauern in Not...

Einzelpreis € 5,30

iz3w ► Telefon (0049) +761 - 740 03  
info@iz3w.org · www.iz3w.org